
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 23/2 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.2.60041

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

JÜRGEN VOSS

ZUR NEUAUFLAGE VON GEORGES GRENTES »DICTIONNAIRE
DES LETTRES FRANÇAISES: LE XVIII^e SIÈCLE«¹

Der von Kardinal Georges Grente herausgegebene und 1936 konzipierte »Dictionnaire des lettres françaises« ist von 1951 bis 1972 mit Bänden zum Mittelalter, dem 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert erschienen. Schon als junger Historiker habe ich in den 60er Jahren an den Universitäten Heidelberg und Mannheim feststellen müssen, daß dieses überaus nützliche Nachschlagewerk zwar Kennern vertraut ist, dieser Klassiker unter den französischen Hilfsmitteln aber bei weitem nicht überall den Forschern bekannt und auch greifbar war.

Da das Werk schon länger vergriffen ist, hat sich der Verlag zur Neuausgabe der Bände zum 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert entschlossen; der Band zum Mittelalter ist bereits 1992 in der Neubearbeitung erschienen². Die von François Moureau (Sorbonne) und seinen Mitarbeitern besorgte Neuausgabe zum 18. Jahrhundert liegt nun als erster dieser Bände zur Neuzeit vor. Herausgeber und Verlag haben das Werk, das in der Erstausgabe aus 2 Bänden in Quartformat bestand, nun in einer einbändigen, handlichen Ausführung in Großoktavformat gebracht.

Bei der Herstellung der Neuausgabe gab es die Möglichkeit, entweder einen Neudruck zu bringen oder den Weg einer langwierigen generellen Neubearbeitung zu gehen. Da aber der »Dictionnaire« von Georges Grente in seiner Substanz unerreicht ist, hat François Moureau aus guten Gründen einen Mittelweg beschritten und stehengebliebene Druckfehler getilgt, bisher nicht existierende Sachartikel ergänzt (z.B. Allemagne, Femme, Franc-maçons, Jansénisme), einzelne Artikel neu konzipiert (z.B. Arts et Lettres), etliche erweitert (z.B. Montesquieu, Prévost, Rousseau, Sade).

Bei der Einleitung und fast allen Artikeln wurde die bibliographische Information auf den neuesten Stand gebracht³, eine nicht gerade leichte Aufgabe, denn die Forschung hat ja seit 1960, als die beiden Bände zum 18. Jahrhundert erstmals herauskamen, in Frankreich und darüberhinaus doch eine beachtliche Zahl von wichtigen Studien und Aufsätzen vorgelegt. Dies wird auch aus den Nachträgen des Herausgebers zu den einleitenden »Indications bibliographiques« sehr gut deutlich.

Der Umfang der Neubearbeitung ist im Vergleich zur Erstausgabe um über 100 Seiten gewachsen. Einige in der ersten Auflage noch nicht erfaßte Personen sind nun vertreten (z.B. Adanson, Adhémar, Alliot, aber auch durchaus berechtigt Liselotte von der Pfalz als Zeitzeugin des späten Ludwig XIV. und der Regence unter dem Stichwort »Palatine«).

Andererseits wollte der Herausgeber legitimerweise den Charakter des »Grente« nicht verändern. Wo schon findet man rasche und präzise Informationen über die zahlreichen und ebenso tüchtigen französischen Gelehrten des 18. Jahrhunderts und ihre Werke, wo zuver-

1 Zugleich Besprechung von: Dictionnaire des lettres françaises, publié sous la direction du Cardinal Georges GRENTÉ: Le XVIII^e siècle, édition revue et mise à jour sous la direction de François MOUREAU, Paris (Fayard) 1995, LXVI+1371 S.

2 Dictionnaire des lettres françaises. Le Moyen Age, édition entièrement revue et mise à jour sous la direction de Geneviève HASENLOHR et Michel ZINK, Paris (Fayard) 1992, 1506 S.

3 Dies wird durch eckige Klammern markiert.

lässige Angaben über den 30bändigen »Grand Vocabulaire Français« 1767–1774 (S. 533), der einen ausgezeichneten Spiegel der politisch-sozialen Sprache der französischen Spätaufklärung bietet, wo kann man rasch und bündig Hinweise zur kulturellen Bedeutung des Café Procope (S.1074) finden oder über den im Ausland in seiner Dimension nicht immer gebührend wahrgenommenen »Esprit de la Regence« (S. 1094)?

Den Artikel über die »Universalité de la langue française« sollten sich unbedingt auch die Diplomatiehistoriker ansehen, denn sie erfahren hier auf knappem Raum, seit wann und bei welchen Friedensverträgen das Französische eingesetzt wurde und wie lange es noch eine Koexistenz mit dem Latein als Diplomatensprache gab.

Erfasst sind bei den Personen auch Ausländer, die in französischer Sprache publiziert haben wie der Schwede Arckenholtz, der Ire Hamilton, der Pole Potocki, der Italiener Servandoni, der Russe Stroganof oder der Holländer Van Effen. Hier in der Francia ist es angezeigt, auf die Deutschen zu verweisen, die im Dictionnaire eine Würdigung erfahren, weil sie in französischer Sprache publiziert haben oder in Frankreich tätig gewesen sind. Neben Friedrich dem Großen und Melchior Grimm wird dabei auf eine Reihe von Autoren verwiesen, die heute allenfalls Spezialisten bekannt sind wie der Kölner Diplomat Graf Belderbusch, der Illustrator Baron von Eisenberg, der Dramaturg und Übersetzer Grossmann, der preußische Minister von Hertzberg, der Trierer Weihbischof Hontheim, die Übersetzer Huber und Junker, der Astronom Kies, Graf Lamberg, der Mediziner Mesmer, Baron von Pöllnitz oder der Historiker Schannat.

Hier hätte man vielleicht auch den gebürtigen Florentiner Cosimo Alessandro Collini (1727–1806) einbeziehen können, der zeitweise Sekretär Voltaires war und daher bisher vor allem durch seine Memoiren »Mon séjour auprès de Voltaire« (1807) bekannt ist. Aber ebenso wichtig wie diese Memoiren Collinis sind meines Erachtens seine »Lettres sur les Allemands« (1790), die erste Landeskunde Deutschlands in französischer Sprache, womit Collini zugleich auch einen bisher kaum beachteten Vorläufer von Madame de Staël und ihrem Werk »De l'Allemagne« darstellt. Die Französische Revolution und die damit verbundene Interessenverlagerung auf politische Fragen hat dafür gesorgt, daß diesem wohlinformierten Buch in Frankreich praktisch kein Echo beschieden war⁴.

Schon die Mitarbeiter von Georges Grente hatten Schwierigkeiten mit den Lebensdaten des französischen Hofdichters Karl Theodors von der Pfalz, Caux de Cappeval (als Todesdatum wird 1774 angegeben). Aber Cappeval tritt noch 1786 beim Heidelberger Universitätsjubiläum mit seiner »Ode sur le jubilé séculaire que célèbre l'université de Heidelberg« in Erscheinung⁵. Die lokale Tradition nennt als Todesdatum von Cappeval 1793⁶.

Holbach (S.601) wurde in Edesheim in der Pfalz geboren (nicht in Hidelsheim – hier handelt es sich eindeutig um einen Druckfehler) und gebildete Pfälzer sind heute noch stolz darauf⁷. Bei dem jurisconsulte Chrétien-Frédéric Pfeffel aus Colmar wurde aus Versehen eine

4 Zu Collini insgesamt siehe demnächst die Mannheimer Dissertation meines Schülers Jörg KREUTZ, C.A. Collini, Wirken und Werk. Auf die Bezüge von Collinis »Lettres sur les Allemands« zur Kurpfalz hat vor kurzem Klaus HEITMANN hingewiesen: »Die Erinnerung an Mannheim wird mir ewig teuer bleiben«. Cosimo Alessandro Collini über die Kurpfalz in seinen »Lettres sur les Allemands«, in: Mannheimer Geschichtsblätter N.F. 1(1994) S.207–224.

5 gedruckt in Mannheim; siehe Heinz VEITENHEIMER, Druckort Mannheim. Mannheimer Verleger und ihre Drucke von 1608–1803, Frankfurt 1996 Nr.739.

6 Siehe Friedrich WALTER, Geschichte Mannheims von den ersten Anfängen bis zum Übergang an Baden (1802), Mannheim 1907, S.628.

7 Siehe Hartmut HARTHAUSEN, Hans MERKER, Hans SCHRÖTER, Paul Thiry von Holbach, Philosoph der Aufklärung 1723–1789. Katalog zur Ausstellung vom 11.6.–2.7.1989 auf dem Hambacher Schloß anlässlich des zweihundertsten Todesjahres, Speyer 1989 (mit mehreren Abbildungen).

Literaturangabe ergänzt, die nicht ihn sondern seinen Bruder, den blinden Dichter deutscher Sprache und Leiter der Colmarer Militärakademie Gottlieb Konrad Pfeffel (1736–1809) betrifft⁸.

Der jurisconsulte Ch. F. Pfeffel wurde nach seinem Studium in Straßburg juristischer Beistand des sächsischen Gesandten Loos in Paris, übernahm dann 1751 das Amt eines Legationssekretärs in Dresden, wechselte 1758 in französischen Dienst als Legationsrat an den Reichstag in Regensburg. Von 1763–1768 leitete er als Direktor die historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und wurde in dieser Funktion der Begründer der großen Quellenedition »*Monumenta Boica*«. 1768 übernahm er Aufgaben im Versailler Außenministerium und wurde dort einer der wichtigsten Berater des Ministers Vergennes. Von 1783–1788 publizierte Pfeffel in der einflußreichsten politischen Zeitschrift im Reich, den »*Staatsanzeigen*« Schlözers, unter dem Pseudonym des Austrasiens zahlreiche wohlinformierende Aufsätze über das vorrevolutionäre Frankreich. Pfeffels »*Abrégé chronologique de l'histoire et du droit public d'Allemagne*« von 1754 (3. Auflage 1776) ist die beste, vor dem 19. Jahrhundert erschienene französische Darstellung der deutschen Geschichte. Pfeffel mußte in der Revolutionszeit emigrieren, war aber dann ab 1799 Talleyrand eine unersetzliche Hilfe beim Wiederaufbau des von den französischen Revolutionswirren geprägten diplomatischen Dienstes.⁹

Diese beiläufigen Ergänzungen berühren nur die Peripherie des französischen Kulturraumes, denn es ist nicht immer einfach, sich über diesen Personenkreis außerhalb der Region rasch und verbindlich Information zu verschaffen.

Daß im »*Dictionnaire*« die großen Autoren des 18. Jahrhunderts wie Bayle, Beaumarchais, Buffon, Chenier, Condillac, Condorcet, Diderot, Fontenelle, Lesage, Mably, Marivaux, Montesquieu, Massillon, Raynal, Retif de la Bretonne, Rousseau, Vauvenargues und Voltaire eine entsprechend ausführliche Würdigung erfahren, ist naheliegend. Aber die Qualität des Werkes besteht auch darin, daß es heute vergessene und nur sehr schwer in den allgemeinen biographischen Nachschlagewerken erfaßbare Autoren präsentiert. Beim Artikel »*Stanislas*« erfährt man alles Wichtige über die höfische Kultur in Nancy um die Mitte des Jahrhunderts.

Ebenso sind die Sachartikel gute Einführungen in den jeweiligen Fragenkreis (z.B. zu den Akademien, Almanachen, den einzelnen Zeitschriften, der Buchgeschichte oder auch zu Rolle und Mythos der Bastille im 18. Jahrhundert, zum Cartesianismus, zu den *chansons* und der *Marseillaise*, zu den Bezügen von »*médecine et lettres*«, aber auch zur *Encyclopédie méthodique*). Der Artikel zur Französischen Revolution wertet das reichhaltige Schrifttum des Bicentenaire aus; auch beim Artikel über Robespierre ist das neueste Schrifttum sehr gut ausgewählt.

Für Historiker sind auch die Artikel über den zeitweiligen französischen Kriegsminister Saint-Germain sowie über den Herzog von Saint-Simon von Belang. Darüberhinaus werden Politiker wie Choiseul als Protektor von Literatur und Bildung, Turgot und Necker ebenso erfaßt wie die Ökonomen Mirabeau, Quesnel und Parmentier, der in Frankreich den Anbau der Kartoffel vorangetrieben hat.

8 Über den Dichter Pfeffel, der ab 1789 auch prorevolutionäre Gedichte und Lieder schrieb, siehe den Ausstellungskatalog: Gottlieb Konrad Pfeffel. Satiriker und Philantrop, Karlsruhe 1986.

9 Zu seinen diplomatischen Stationen bis 1784 vgl. Ludwig BERGSTRÄSSER, Christian Friedrich Pfeffels politische Tätigkeit im französischen Dienste 1758–1784, Heidelberg 1906. Zu seinem Wirken an der Münchner Akademie vgl. Ludwig HAMMERMAYER, Gründungs- und Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Lassleben 1959; zu seinen Beiträgen in Schlözers »*Staatsanzeigen*« vgl. Jürgen Voss, Schlözer und Frankreich, in: J. Voss, Deutsch-französische Beziehungen im Spannungsfeld von Absolutismus, Aufklärung und Revolution, Bonn 1992, S.257–270, hier S.262–266. Eine Biographie Pfeffels zählt zu den *Desiderata*.

Ich hoffe, aus diesen Ausführungen ist deutlich geworden, welche Bedeutung der vorliegende »dictionnaire« nicht nur für Romanisten¹⁰, sondern auch für Historiker einnimmt. Mediävisten und Hilfswissenschaftler werden hier fündig, um die meist benediktinischen Gelehrten zu erfassen, denen sie oft die einzige Überlieferung einer Urkunde oder anderer Texte der frühen Jahrhunderte verdanken¹¹.

Die deutschen »Dix-Huitièmistes« beneiden ihre französischen Kollegen, denn es ist nicht absehbar, wann für den deutschen Kulturraum ein entsprechend ausführliches und gediegenes Nachschlagewerk vorliegen wird wie der »Dictionnaire des lettres françaises«, von dem François Moureau eine überzeugende Neubearbeitung vorgelegt hat.

10 Auf die rein literarhistorischen Aspekte gehe ich hier nicht weiter ein.

11 Der Dictionnaire enthält z.B. längere Artikel zur »Gallia Christiana« und dem Begründer der Paläographie Montfaucon.